Merseburger

Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 31 **Mittwoch den 6. Februar 1918** **44. Jahrg.**

Auflebende Gefechtstätigkeit an der Westfront. — Schwere innere Kämpfe in Rußland.

Der lauernde Feind.

Nachdem nunmehr die Streikbewegung völlig zum Stillstand gekommen ist und die Arbeiter wieder an ihre Maschinen getreten sind, ist es vielleicht nicht falsch, noch einmal in aller Ruhe zu erörtern, wie töricht die Ausstandsbewegung gerade unter dem Gesichtswinkel eines möglichst baldigen Friedens gewesen ist. Es ist hinlänglich bekannt, daß nachdem unsere Feinde eingesehen haben, wie völlig aussichtslos es ist, die Mittelmächte militärisch niederzuringen, oder sie durch Aushungerung an Nahrungsmitteln und an Rohstoffen zur Kapitulation zu zwingen, sie mit verzehnfachter Hoffnung darauf lauern, daß der innere Zusammenhalt, der bisher die Widerstandsfähigkeit Deutschlands und seiner Bundesgenossen auf ehernen Schultern trug, auseinanderreißt. Es versteht sich von selbst, daß zu solchem Zwecke die Entente all ihre Mittel der Propaganda spielen läßt. Nicht umsonst haben Wilson und Lloyd George immer und immer wieder die Autokratie, die angeblich in Deutschland ihre Gewaltherrschaft ausüben soll, als ein besonders verabscheuungswürdiges, menschheitsfeindliches Übel gebrandmarkt; nicht umsonst haben sie sich an die Adresse des deutschen Volkes gewandt, um es aufzurufen, solche Tyrannis von sich abzuwerfen, um zugleich frei zu werden und die Freundschaft Englands und Amerikas gleichzeitig zu bekommen. Auch das hat nicht verfangen. Das deutsche Volk hat darauf verzichtet, sich von außen her das, was es an politischer Freiheit erstrebenswert findet, zutragen zu lassen; es ist davon überzeugt und darf es sein, daß es ihm ohne fremde Hilfe gelingen wird, alles Notwendige aus eigener Kraft zu erwerben.

Die Entente aber hat sich durch solche Abweisung nicht belehren lassen; sie hat vielmehr, nachdem die offene Aufforderung, sich von der Herrschaft der Hohenzollern und des Militarismus loszusagen, bei dem deutschen Volk auf undurchdringlich harten Boden gefallen ist, sich dem politisch unanständigen, aber gerade darum von ihr vortrefflich gehandhabten Mittel der geheimen Unterminierung zugewandt. Es liegen viele Beweise dafür vor, daß die Ententespionage durch zahlreiche dunkle Kanäle ihr Zersetzungsgift in das deutsche Volk zu leiten versucht. Und wenn wir nun auch fest davon überzeugt sind, daß der weitaus überwiegende Teil des deutschen Volks sich allen derartigen feindlichen Versuchen gegenüber restlos unzugänglich erweist und stets erweisen wird, so wollen wir doch nicht übersehen, daß Bewegungen, wie die der Streikwoche immerhin von der Entente als ein Erfolg ihrer revolutionierenden Rammstöße angesehen werden könnten. Schon dies aber wäre als ein Erfolg der gegen uns gerichteten Zerstörungspropaganda zu bewerten. Und darum müssen wir in solchen Zusammenhängen einen neuen und sicherlich nicht geringen Grund sehen, unter allen Umständen Vorgänge, wie wir sie zu erleiden hatten, von uns fern zu halten. Alles, was der Entente auch nur im geringsten den Eindruck erwecken könnte, als ob die Revolutionspredigt ihrer Sendboten in Deutschland Erfolg habe, muß notwendig den Kriegseifer und die Kriegsausdauer unseres Feindes steigern. Darum: wer den Krieg abkürzen und die Feinde friedensfertig machen will, darf nicht das Geringste dazu tun, in ihnen den Glauben an einen sich entwickelnden inneren Zusammenbruch der Mittelmächte zu erwecken oder gar zu stärken. Damit ist gesagt, daß allerdings jeder, der noch einmal sich zu einem Streik verleiten läßt, auf das Schwerste die Interessen des Vaterlands schädigen würde.

*

Die Fortschrittliche Volkspartei und der Streik.

Am Montag haben die Arbeiter fast überall die Arbeit wieder aufgenommen. Hoffentlich unterbleibt jeder Versuch, den Streik von neuem aufleben zu lassen. Dieser Versuch müßte ebenso scheitern, wie der Streik in der vorigen Woche zusammengebrochen ist. Mit Recht hat der Reichstagsabg. Hoff in der Hauptversammlung des Liberalen Vereins zu Kiel nach der „Kieler Zeitung" am Sonnabend ausgeführt: Der Streik bedeutet eine Schwächung unserer Front, eine Gefährdung von Leben und Gesundheit unserer tapferen Vaterlandsverteidiger, eine Erschwerung und Gefährdung der Friedensverhandlungen mit Rußland, eine Stärkung und Wiederbelebung des Kriegswillens unserer Feinde, eine Verlängerung des Krieges und eine Gefährdung einer ruhigen, friedlichen Entwickelung im Innern.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten hat der Reichstagsabg. Dr. Müller-Meiningen am Sonnabend nach dem „Fränkischen Kurier" erklärt: Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der allgemeine Streik als politisches Kampfmittel stets verwerflich ist. Dreifach gefährlich im Kriege! Zehnfach gefährlich, wenn das eigene Volk in größter Not und Gefahr ist. Wem nützt der Streik? Dem feindlichen Ausland und der politischen Reaktion. Herr Trotzki ist gewaltig in der Achtung von Lloyd George und Clemenceau gestiegen, da seine Bolschewiki-Leimrute glänzenden und verblüffenden Erfolg unter politischen Phanatikern und Toren hatten, die glauben, daß sie durch solche Straßendemonstrationen den Frieden schaffen könnten. Es gibt kein besseres Mittel, den Siegeswillen der Feinde mehr zu stärken und den Kampfwillen der eigenen Front mehr zu schwächen, als diesen Munitionsstreik. Wir hoffen ja, daß der materielle Schaden durch die kurze Streikzeit noch gering ist. Aber der ideelle Schaden ist unabsehbar durch die Stärkung des Glaubens, daß uns in Bälde die Revolution, der innere Zusammenbruch drohe, so daß die Feinde nur noch kurze ... außenpolitisch: auch innerpolitisch ist dieser Streik eine große Gefahr. Die Reaktion freut sich! Sie frohlockt über die „Unreifheit" dieser „Demokratie", sie ist ihr ein Beweis gegen das gleiche Wahlrecht. Dazu kommt vor allem: Zehntausende werden aus Angst vor der Strafe den rückschrittlichen Parteien in die Arme getrieben. Die Sozialdemokratie wird bald sehen, daß auch in ihren Kreisen ein gewaltiger Rückschlag erfolgt. Deshalb ist von jedem Standpunkt aus dieser Bolschewiki-Vorstoß in Deutschland ein tiefbeklagenswertes Ereignis, dessen politische Wirkungen unabsehbar sind.

Der Weltkrieg.

Am Ende der Geduld?

In einem längeren Artikel führt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus, daß man sich angesichts der Taktik der Bolschewiki in Brest-Litowsk zu fragen haben werde, ob und welchen Wert Deutschland überhaupt auf den Friedensschluß mit „Nordrußland" legen müsse. Dort herrsche Aufruhr, Auflösung alles Bestehenden, Hunger, unerschwingliche Preise, Terror, so daß Deutschland von Nordrußland bei dem Friedensschluß „weder etwas zu erwarten noch etwas zu fürchten" habe. Dagegen ist ein **Frieden mit der Ukraine viel wertvoller.** Das sei ein Land mit natürlichen Bodenschätzen und einer verhältnismäßig hoch entwickelten Industrie.

Der Artikel schließt mit folgenden Worten: Die Zeit zum Handeln und zum Beraten ist nicht mehr allzu lang. Die Mittelmächte müssen Wert darauf legen, daß die Fragen in kurzer Zeit geklärt werden. Wenn man auf der Gegenseite geglaubt hat, bei den Mittelmächten würden sich so starke innere Hemmungen entwickeln, daß man ungestört an der Verschleppungstaktik festhalten könnte, so wird die Fehlerhaftigkeit dieser Rechnung unterdessen klar geworden sein. Unsere Unterhändler haben die Hände frei. Sie werden von dieser Freiheit keinen Gebrauch machen, der den Wünschen unseres Volkes auf Abschluß eines Friedens der Versöhnung und des gegenseitigen Ausgleiches mit den Staaten des früheren russischen Reiches widerspricht.

Trotzki erkennt die Selbständigkeit Polens nicht an.

Sonntag vormittag hielt die deutsch-österreichisch-russische Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen in Brest-Litowsk eine weitere Sitzung ab. Staatssekretär v. Kühlmann erklärte zur Frage der Einladung bezw. Zulassung von Vertretern der westlichen Randstaaten zu den Verhandlungen, der frühere Standpunkt der Mittelmächte in dieser Angelegenheit sei vollkommen unverändert geblieben. Hinsichtlich der Zuziehung einer Abordnung der polnischen Regierung zu den hiesigen Verhandlungen erklärte Trotzki:

Wir erkennen die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des polnischen Staates im vollen Umfange an. Diese Selbständigkeit ist aber nur eine scheinbare, so lange Polen unter dem Regime der Besatzung steht. Wir können nicht diejenigen Vertreter, die durch den Willen der besetzenden Behörden eingesetzt worden sind, als die Vertreter des polnischen Volkes ansehen. Als Bevollmächtigte zur Teilnahme an diesen Verhandlungen könnte er nur eine Vertretung Polens ansehen, welche sich auf die breiten Massen stützen würde.

Staatssekretär v. Kühlmann erwiderte, er wisse nicht, warum der Vorsitzende der russischen Delegation von den westlichen Randvölkern heute die Polen ausgesondert habe, er glaube aber, einen gewissen Fortschritt darin erkennen zu können, daß Herr Trotzki die Selbständigkeit des polnischen Staates im vollen Umfange anerkannt habe. Wenn Herr Trotzki auch für die anderen westlichen Randvölker Rußlands die Selbständigkeit anerkennen wollte, so würden die Verhandlungen hiermit einen erheblichen Schritt vorwärts kommen.

Mit Befriedigung konstatierte Graf Czernin, daß Trotzki mit seinen heutigen Erklärungen wenigstens die Existenz und die Selbständigkeit des polnischen Staates anerkannt habe, dagegen vermöge er nicht zuzugeben, daß die Frage, ob die gegenwärtige polnische Regierung den polnischen Staat zu vertreten berechtigt sei, einem Schiedsspruch einer dritten Regierung unterliege.

Weiter bemerkte Trotzki: Was die Heranziehung polnischer Vertreter betreffe, so erkenne er im vollen Umfange das Recht des polnischen Volkes an, selbständig und unabhängig zu existieren, aber er wolle nicht die Augen davor verschließen, daß dieser polnische polnische Regierung sich nur innerhalb der Grenzen bewegen dürfe, die ihr von oben her gesteckt wurden. Wenn der Staat weder Grenzen noch einen König habe, dann sei er kein Staat und kein Königreich. Man habe es hier mit noch nicht endgültig gesicherten Verhältnissen zu tun.

Minister des Äußern Graf Czernin bemerkte, die Delegation der verhandelten Mächte sei nicht hierher gekommen, um einen geistigen Zweikampf auszufechten, sondern um zu versuchen, ob und inwieweit es möglich sei, zu einer Verständigung zu gelangen. Der polnische Staat sei in Entwicklung begriffen und seine Entwicklung sei noch nicht abgeschlossen. Deshalb habe Polen auch noch keine feststehenden Grenzen, aber auch die russische Republik habe noch keine feststehenden Grenzen, was indessen die Mächte des Vierbundes nicht hindere, mit der gegenwärtigen russischen Regierung zu verhandeln.

Staatssekretär v. Kühlmann bemerkte, aus der ersten Erklärung Trotzkis habe er den Beweis gewonnen, als hätte derselbe damit rückhaltlos die Selbständigkeit des polnischen Staates anerkannt. Nun habe aber Herr Trotzki in einer zweiten Erklärung ausgeführt, daß Polen mangels fester Grenzen und mangels eines Königs weder ein Staat noch ein Königreich sei. Er müsse doch darauf hinweisen, daß man sich vollständig in die Wolken verlöre, wenn man die Grundlagen einer gesunden juristischen Konstruktion verlasse.

Am Schlusse machte Staatssekretär v. Kühlmann Mitteilung davon, daß er gezwungen sei, auf kurze Zeit zu verreisen. Die Zeit seiner Abwesenheit würde durch Verhandlungen von Macht zu Macht zwischen den anderen im Brest-Litowsk vertretenen Abordnungen auszufüllen sein.

Die Antwort der Entente.

In einem amtlichen englischen Bericht über die Beschlüsse das Versailler Ententekriegsrats wird bekanntgegeben, daß der oberste Kriegsrat in seiner Tagung vom 30. Januar bis 2. Februar in Versailles sich eingehend mit den letzten Äußerungen des Reichskanzlers und des Grafen Czernin beschäftigte. Er konnte darin **keine Annäherung an die gemäßigten Bedingungen erkennen,** die von den Regierungen der Alliierten aufgestellt worden sind, und entschied, die einzige unmittelbare Aufgabe der Alliierten bestehe darin, mit äußerster Kraftanstrengung die militärischen Bemühungen fortzusetzen, bis ein Stimmungsumschwung bei den feindlichen Regierungen und Völkern hervorgebracht werde und den **Abschluß eines Friedens ermögliche.** Der oberste Kriegsrat beschäftigte sich des weiteren mit der geschlosseneren und wirksamen Zusammenfassung aller Anstrengungen der gegen die Mittelmächte kämpfenden Länder unter Leitung des Kriegsrates. Der Wirkungskreis der Räte wurde erweitert. Es kam zu einer vollen Einmütigkeit sowohl hinsichtlich der militärischen Politik wie hinsichtlich der zu ihrer Ausführung nötigen Maßnahmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180206-10/fragment/page=0001
DFG

Die Antwort des Vielverbandes auf die jüngsten Reden des Grafen Hertling und des Grafen Czernin ist genau so ausgefallen, wie jeder realpolitisch denkende vernünftige Mensch voraussehen konnte: sie lautet auf **Krieg bis zum Äußersten**, Krieg bis zur militärischen Niederringung der Mittelmächte, so daß diese auf die „gemäßigten" Bedingungen des Verbandes einzugehen bereit werden. Diese „gemäßigten" Bedingungen, wie sie jüngst Wilson in genauer Übereinstimmung mit Lloyd Georgge kundgegeben hat und deren „Mäßigung" darin besteht, daß Deutschland Elsaß-Lothringens und der polnischen Gebietsteile, Österreich-Ungarn der italienischen und rumänischen Gebietsteile verlustig gehen soll, während in seinem Innern eine Vielheit autonomer Slavenrepubliken aufgerichtet würde; daß die Türkei bis auf Anatolien ihren gesamten asiatischen Besitz verlöre, während ihr zugleich die ihr lebensnotwendige Beherrschung der Meerengen entrissen würde. Das ist die Antwort auf die erneut entgegenkommenden Reden der leitenden Staatsmänner der Mittelmächte.

*

Von den Landkriegsschauplätzen

werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Die Vermischung der englisch-französischen Truppen, die bisher vermieden wurde, greift immer mehr um sich. Nachdem erst kürzlich englische Truppen südlich von St. Quentin zwischen französischen Truppen festgestellt wurden, tauchen neuerdings französische Streitkräfte bei Ypern auf.

Rücktransport der englischen und französischen Hilfstruppen aus Italien.

Nach Meldungen aus Mailand herrscht in Italien Mißstimmung gegen die militärischen Machenschaften der Engländer und Franzosen. Beide Verbündeten hatten vor zwei Wochen den Italienern Hilfstruppen zur Seite gestellt für die Kämpfe am Col del Rosso. Da sich hier jedoch besonders italienische Regimenter hervorgetan hatten, da sie sich im Gebirgskampf als besser und zäher zeigten, erklärten die Befehlshaber des englisch-französischen Truppenkontingents, daß nunmehr ihre Mannschaften nicht mehr nötig seien. Sowohl die Engländer wie die Franzosen wurden zurückgezogen und wieder an die Westfront befördert.

*

Der Luftkrieg.

Eine Privatdepesche des Genfer „Feuille" macht nähere Mitteilungen über den beim

Angriff auf Paris angerichteten Schaden.

Danach wurde u. a. die Trinite-Kirche stark beschädigt; am meisten mitgenommen wurde das Viertel um den Westbahnhof herum, wo sehr viele Bomben niedergingen. Die Kirche St. Laurence wurde abgedeckt. Am Quai Valmy wurden die Schleppkähne von den Bomben vernichtet. Im Süden fielen Bomben auf den Bahnhof St. Denis und auf die Station Est Ceinture. Die linke Seite zeigt weniger Zerstörungen. Am Eingange des Boulevards Blanqui wurde ein Gebäude von [illegible] 6 Bomben zerstört. Auch auf Versailles wurden Bomben abgeworfen.

„Daily Mail" meldet aus Paris: Die Bomben bei dem letzten Luftangriff sind nicht wahllos geworfen, sondern die Flieger handelten nach einem bestimmten Plan. Ihr Ziel war die Erreichung der inneren Stadt mit den vielen Regierungsgebäuden, um Verwirrung und Schrecken in der Pariser Bevölkerung hervorzurufen. Man muß sagen, daß sie ihr letztes Ziel leider erreicht haben.

Eine französische Schwindelnachricht.

Der „Funkspruch Paris" vom 2. Februar, 12,30 Uhr vormittags, meldet: In der vorletzten Nacht bewarfen französische Flieger die Standplätze der beim Angriff auf Paris beteiligten deutschen Flieger mit Bomben großen Kalibers. Es waren gute Resultate zu verzeichnen. Alle französischen Apparate sind zurückgekehrt. — Diese Meldung ist glatt erlogen. Der Bombenabwurf hat nicht stattgefunden. Die Nachricht ist nur eine Maßnahme zur Beruhigung der aufgeregten Pariser Bevölkerung über den deutschen Flugangriff, und kennzeichnet aufs neue die willkürliche Berichterstattung des französischen Funkdienstes.

*

Vom Seekriege.

U-Boot-Arbeit.

Der „Progres de Lyon" meldet aus Lissabon: Ein spanisches Patrouillenschiff rettete in der Nähe von Cap Rocca die Besatzung des 140 Meilen von Lissabon versenkten portugiesischen Dampfers „Neptuno", der mit Waren und Lebensmitteln nach Funchal (Madeira) unterwegs war.

Der dänische Dampfer „Lindeskow" ist auf der Reise von einem englischen nach einem französischen Hafen versenkt worden.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind **384 norwegische Schiffe versenkt** worden und 633 Personen umgekommen. Seit Kriegsbeginn bis jetzt sind 713 norwegische Schiffe infolge des Krieges verloren gegangen und 875 Mann umgekommen.

*

Im Kriegszustand mit den amerikanischen Staaten.

Abberufung der argentinischen Militärattachés?

Aus New York wird gemeldet: Die letzthin gemeldeten Versenkungen einiger argentinischer Dampfer haben starke Beunruhigung in Buenos Aires hervorgerufen. Die gesamte öffentliche Meinung richtet sich gegen Deutschland und fordert von der Regierung energische Gegenmaßnahmen.

Das holländische Nieuwe Büro meldet aus London: Die argentinische Regierung beschloß, ihre **Militärattachés aus Wien und Berlin zurückzuberufen.** Die öffentliche Meinung in Argentinien billigt im allgemeinen diesen Entschluß. Die veränderte Haltung Argentiniens ist angeblich der Versenkung des argentinischen Dampfers „Irondo" durch ein U-Boot zuzuschreiben.

*

Die Vorgänge in Rußland.

Die Lage an der Ostfront

gibt, wie aus den letzten Nachrichten hervorgeht, den russischen Vertretern in Brest-Litowsk keineswegs die Berechtigung, sich gegenüber den Vertretern der ukrainischen Zentralrada anmaßend zu benehmen. Zunächst ist nämlich festzustellen, daß die **Ukrainer** an der Bahn von Kowel den **bolschewistischen Truppen eine Niederlage** beibrachten und nach einem ferneren Waffenerfolge auch Nikolajew in Händen haben. Außerdem ist kaum daran zu zweifeln, daß sich die Truppen der ukrainischen Republik in ihrer Gesamtheit auf die Seite der Zentralrada gestellt haben.

Die Bolschewikis konnten ihrerseits die Oberhand in Poltawa, Charkow, Jekaterinoslaw und Odessa gewinnen. Auch Sebastobol und die Flotte des Schwarzen Meeres sollen sich zu ihnen bekannt haben. Dagegen hat Kaledin seine Armee von 150 000 Mann in die Wagschale der Ukraine geworfen.

An der **russisch-rumänischen Front** versuchten drei russische Armeekorps die Grenze zu überschreiten. Der erste Versuch mißlang vollkommen und bei einem zweiten Versuch gelang es nur kleinen Teilen, ihr Ziel zu erreichen. Andererseits traten wiederum **3000 Russen mit 200 Pferden auf unsere Seite über.**

Was **Finnland** anbetrifft, so wird die vom Bureau Reuter verbreitete Nachricht, daß dieses Schwedens Hilfe in Anspruch nehmen werde, als falsch bezeichnet. Jedenfalls hat die finnische Armee im Norden des Landes die Oberhand, wenn auch bei Wyborg die Bolschewiki noch die Herrschaft besitzen.

Rußland und Rumänien.

Die „Basler Nachrichten" melden aus Paris: Die rumänische Regierung erließ eine Protesterklärung gegen die maximalistischen Attentate. Die Erklärung erinnert an die Plünderung rumänischer Dörfer durch die Bolschewiki, wie an die Beschießung der Stadt Galatz und die Verhaftung des rumänischen Gesandten in Petersburg.

In einem „Funkspruch an alle" aus Petersburg vom 28. Januar heißt es über: „Die Rada und Rumänien" folgendermaßen: Die Erfahrungen der Alliierten mit der Rada, welche sie gegen die Macht des Rates unterstützen und welche die Macht des Rates und aller Verbündeten durch eine Verständigung mit Österreich und Deutschland verraten wollte, haben sich als genügend erwiesen. Zum Glück hat die Rada trotz der Unterstützung durch London, Paris und New York eine entschei- [illegible] Die rumänische Bourgeosie ist bereit, die Hilfe Frankreichs, Amerikas und Englands abzurufen, um in jedem beliebigen Augenblick das rumänische Volk an Österreich-Ungarn und Deutschland zu verkaufen. Es ist schwer, auf der ganzen Erde eine zweite Clique zu finden, welche der rumänischen an Ehrlosigkeit und Verbrechen gleichkommt. Die Niederringung dieser Clique ist eine Ehrensache für die europäische Demokratie. Die verbündeten Imperialisten halten es für eine Ehrenpflicht, die rumänischen Banditen zu unterstützen.

Im Kriegszustand mit den polnischen Legionen.

Wie „Havas" aus Kiew meldet, brachte der Kommandant der polnischen Legionen dem Hauptquartier der Ostfront offiziell zur Kenntnis, daß er sich mit den Maximalisten im Kriegszustand befindlich betrachte.

General Jasiekiewic, der Kommandant des ersten polnischen revolutionären Schützenregiments, wurde von den Bolschewiki auf entsetzliche Weise ermordet, weil sich seine Truppen weigerten, gegen die Ukraine zu marschieren.

Die Lage in Finnland.

Die Telegramme aus Helsingfors werden immer seltener, da die Rote Garde jetzt offenbar im **Besitze von Helsingfors** ist. Die Verhaftung politischer Persönlichkeiten der alten Regierung werden fortgesetzt. Die telegraphische Verbindung zwischen Helsingfors und Petersburg ist neuerlich unterbrochen. Man nimmt an, daß wiederum große Transporte von Soldaten von Petersburg nach Finnland gehen.

Die finnischen Schützenregimenter standen am Sonntag nur noch 12 Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Man erwartet stündlich den Angriff auf die Vorwerke von Helsingfors.

Der Befehlshaber der schwedischen Schiffsexpedition nach Finnland, die die Skandinavier abholen ließen, meldet in einem Radiotelegramm, daß am Sonntag um 1½ Uhr bei Mäntylucte Granatfeuer gegen das vorderste Schiff eröffnet wurde. Ungefähr sechs Granaten explodierten im Eise etwa 1000 Meter vor dem Eisbrecher. Nach vier Stunden kamen russische Matrosen und Vertreter der Roten Garde an Bord des Kanonenbootes „Svenskfund" und teilten mit, daß die Russen die Schiffe mit scharfen Schüssen angehalten hätten, weil sie den Eisbrecher für den von Finnland entflohenen Eisbrecher „Sempo" gehalten hätten und befürchteten, daß diese Schiffe Truppen und Waffen führten. Die Schiffe mit Ausnahme des Kanonenbootes „Svenskfund" erhielten darauf die Erlaubnis, in den Hafen von Mäntylucte einzulaufen.

Neue Unruhen in Helsingfors.

Dänische Blätter erfahren aus Haparanda, daß in Helsingfors wieder lebhafte Unruhen aufgekommen seien. Anscheinend im Einvernehmen mit der dortigen Roten Garde unternehmen halbwüchsige Burschen Plünderung- und Raubzüge, erstürmen selbst abends die Theater und Kaffeehäuser und belästigen das Publikum.

Hungersnot in Rußland.

Von der finnischen Grenze wird schwedischen Blättern bestätigt, daß in Petersburg tatsächlich Hungersnot herrsche und mit Unterstützung der maximalistischen Machthaber es gestattet ist, in den Häusern der Reichen Haussuchungen vorzunehmen. Am Sonnabend und Sonntag kam es zu ernsten Tumulten und die Garnisonen suchten mit Maschinengewehren die Straßen zu säubern. In den Stadtvierteln der besitzenden Klassen ist sich niemand mehr seines Lebens sicher.

Ebensfalls über Hungersnot liegen Meldungen vor aus dem inneren Rußland. Auch in Nowgorod hat die Lebensmittelknappheit die ärmere Bevölkerung veranlaßt, in die Häuser der Reichen zu gehen und sich gewaltsam die dort aufgefundenen Vorräte anzueignen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Karl ernannte die Generalobersten v. Böhm-Ermolli und v. Borvevic zu Feldmarschällen. — Die Werftarbeiter sowie mehrere andere Arbeiterkategorien in Triest sind in den Ausstand getreten, darunter auch die Setzer. Eine Arbeiterordnung übermittelte dem Statthalter die Wünsche der Arbeiterschaft namentlich bezüglich des Friedens und der Verpflegung. Auf Grund der Antwort des Statthalters, der insbesondere auf die Erklärungen Czernins hinwies, beschloß eine Vertrauensmännerversammlung die Wiederaufnahme der Arbeit, die heute erfolgte. Die Bewegung verlief in vollkommener Ruhe ohne Zwischenfälle.

Bulgarien. In einem Interview erklärte der bulgarische Ministerpräsident Radoslwawo, daß Bulgarien niemals davon abgehen könne, auf Gebietserwerbungen auf dem Balkan zu reflektieren. Die Dobrudscha sowohl wie die gesamte Morawa-Gegend und Mazedonien seien absolut bulgarische Volksstämme, die von fremdem Joch wieder befreit worden seien und selbst die Angliederung an Bulgarien wünschten.

Schweden. Der König empfing gestern eine aaländische Abordnung, die eine von fast 8000 volljährigen Bewohnern der Insel unterzeichnete, den Wunsch auf Vereinigung Aalands mit Schweden ausdrückende Adresse an den König und das Volk Schwedens überreichte. Der König erklärte, er sei glücklich, sie zu empfangen und ihre Gefühle für ihr altes Vaterland zu erfahren. Er drückte den Wunsch aus, es werde der schwedischen Regierung im Einverständnis mit einem freien selbständigen Finnland gelingen, einen Ausweg zu finden, um die Schwierigkeiten für die Verwirklichung des Wunsches der Bevölkerung Aalands zu überwinden. Die Abordnung wurde auch von der Königin empfangen.

Deutschland.

— **Ein Gruß des Kaisers an Arbeiterinnen.** Der Gewerkverein der Heimarbeiterinnen, Hauptvorsitzende Frl. Behm in Berlin, erhielt auf seine Drahtung an den Kaiser folgende Antwort: „Herzlichen Dank für die treuen Geburtstagswünsche. Ich weiß, wie schwer der Druck der Kriegszeit auf den Heimarbeiterinnen lastet. Um so mehr [illegible] endgültigen Siege. Wilhelm I. R."

— **Zu den Verhandlungen in Berlin.** Wie bekannt, ist gestern eine Anzahl höherer politischer und militärischer Persönlichkeiten zur Besprechung in Berlin eingetroffen. Die Verhandlungen erstrecken sich, wie wir hören, einesteils auf die Ernährungsfragen, andernteils auf unsere Beziehungen zu unseren östlichen Gegnern und insbesondere auf den erhofften **Friedensschluß mit der ukrainischen Republik.**

— **Der Wiederzusammentritt des Reichstags.** Als sich der Reichstag am 1. Dezember vertagte, erhielt der Präsident Dr. Kaempf die Ermächtigung, den Tag des Wiederzusammentritts selbst zu bestimmen. Am 3. Januar ist der Hauptausschuß des Reichstags zusammengetreten. Schon vorher hatten die Abgg. Scheidemann und Ebert am Neujahrstage in einer Besprechung der Fraktionsführer mit dem Staatssekretär Dr. Kühlmann die Forderung gestellt, daß der Reichstag so rasch wie möglich einberufen werde. Diese Forderung fand bei den Führern der nichtsozialdemokratischen Parteien keine Zustimmung. Der Hauptausschuß blieb bis zum 26. Januar versammelt. Er hat in den drei Wochen eifrig und ausführlich über die Hauptfragen der inneren wie der auswärtigen Politik verhandelt. Im Ältestenausschuß wurde vereinbart, daß das Plenum des Reichstags seine Arbeiten am 19. Februar wieder aufnehmen solle. Inzwischen haben jetzt die Sozialdemokraten beider Gruppen erneut den Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstags gestellt. Die Führer der nichtsozialdemokratischen Parteien haben sich wieder gegen diese Forderung ausgesprochen. Es bleibt also bei dem Wiederzusammentritt des Reichstags am 19. Februar. Wenn der „Vorwärts" jetzt behauptet, es bestehe der Plan, die nächste Sitzung des Reichstags noch weiter hinauszuschieben, so kann darauf hingewiesen werden, daß in unterrichteten Reichstagskreisen von einem solchen Plan nichts bekannt ist. Gegenüber den Rufen nach einem sofortigen Zusammentritt des Reichstags muß hervorgehoben werden, daß überall die Fragen, über welche im gegenwärtigen Augenblick öffentlich verhandelt werden kann, schon im Hauptausschuß beraten worden ist. Namentlich über die Friedensfrage. Über diese kann aber öffentlich gleichzeitig nicht an zwei Orten verhandelt werden. Öffentliche Reichstagsverhandlungen hierüber gefährden die Arbeiten unserer Unterhändler in Brest-Litowsk. Im Vordergrund des Interesses stehen daneben gegenwärtig die Ernährungsfragen, die preußische Wahlrechtsfrage und der Streik. Auch über den Streik ist schon im Hauptausschuß insofern verhandelt worden, als dort das gefährliche Spiel mit dem Feuer gebrandmarkt wurde, das in Flugblättern getrieben wurde, die zum Streik aufforderten. Die preußische Wahlrechtsvorlage wird im preußischen Abgeordnetenhause entschieden. Hier muß und wird gelingen, den Widerstand der Wahlrechtsgegner zu besiegen. Über die Ernährungsfragen wird im Reichstag ausführlich gesprochen werden, sobald er seine Arbeiten wieder aufnimmt.

— **Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Ragnit-Pillkallen** wurde an Stelle des verstorbenen konservativen Abgeordneten Gottschalk-Sauerwalde Generallandschaftsdirektor Kapp (kons.) gewählt. Es wurden von 11 687 Wahlberechtigten 4645 gültige Stimmen abgegeben, davon für Generallandschaftsdirektor Kapp (kons.) 4545, zersplittert 100 Stimmen. Die Wahl vollzog sich im Zeichen des Burgfriedens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180206-10/fragment/page=0002

— **Deutschland und Japan.** Das Kopenhagener „Extrablatt" meldet aus Petersburg, daß auf russische Initiative hin Verhandlungen zwischen dem japanischen Botschafter und deutschen Delegierten eingeleitet worden seien. Dieser Umschlag in der Haltung Japans werde der Ernütterung, die in Tokio durch die Ankunft englischer und amerikanischer Kriegsfahrzeuge in Wladiwostok hervorgerufen wurde, zugeschrieben.

— **Batockis Rückkehr.** Oberpräsident v. Batocki befindet sich im Heeresdienst zurzeit in Udine, wo ihm nach der Besetzung der Landeshauptstadt zunächst ihre Verwaltung und sodann die deutsche Vertretung bei der Leitung der wirtschaftlichen und Verwaltungsangelegenheiten des besetzten Gebietes übertragen wurde. Nach Abgabe der dortigen Dienstgeschäfte beabsichtigt Herr v. Batocki sein neues Amt als Oberpräsident von Ostpreußen etwa in der zweiten Februarwoche zu übernehmen.

— **Strenge Strafen für gewerbsmäßige Schleichhändler in Sicht.** Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin unterm 2. Februar: In der letzten Beiratssitzung des Kriegsernährungsamtes Mitte des letzten Monats hatte der Staatsanwalt Falk die Erlassung strenger Strafen Gefängnis und in Wiederholungsfällen Zuchthaus für gewerbsmäßige Schleichhändler in Aussicht gestellt. Wie der „Köln. Ztg." von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Vorlage fertiggestellt und unterliegt noch gegenwärtig der Begutachtung der zuständigen Stellen. Voraussichtlich wird sie Ende dieses Monats bereits in Kraft treten.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die vielen Ehrungen und Geschenke, die uns anläßlich unserer
Silber-Hochzeit
zuteil geworden sind, sagen auf diesem Wege herzlichen Dank
Karl Pertus u. Frau.
Merseburg, 4. Febr. 1918.

Sonnabend früh 3¼ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein liebes kleines
Ottchen.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Hedwig Burkhardt
geb. Wendel
im Namen aller Hinterbliebenen.
Merseburg, 5. Febr. 1918.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen Frau **Anna Schaarschmidt** findet nicht um 4 Uhr, sondern **um 3 Uhr** statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzverkauf.
Donnerstag, den 7. Februar verkauft das **Rittergut Kriegstedt** bei Lauchstedt
za. 15 starke Rüsternstämme (bis 75 cm stark),
za. 90 Fichtenstangenhaufen,
za. 300 Pflaumenstämme
und mehrere Brennholzhaufen.
Bedingungen im Termine.

Eine neumelkende Kuh
steht zum Verkauf
Wallendorf Nr. 20

Eine Kuh mit Kalb
steht zu verkaufen
Göhlitzsch Nr. 5.

Schwarz. Rehpinscher,
sehr wachsam und stubenrein, billig zu verkaufen. Zu erfragen
Schmale Str. 25, 2 Tr.

3 gebr. Schreibmaschinen
sind billig zu verkaufen.
Gustav Schwendler, Karlstr.

Kaninchen zu verkaufen
Gartenstr. 15, Hinterhaus.

Photographischer Apparat,
(Magazin-Kamera 6×9 cm) zu verkaufen. **Haring,**
Meuschauer Str. 21a. Hinterh.

Eine Zink-Sitzbadewanne, sowie **2 Firmenschilder** aus Zink u. Glas sind preiswert zu verkaufen
Olgrube 1, 1 Tr.

Gebr. Wasch- oder Brühwanne
zu kaufen gesucht. Off. u. „Waschwanne" an die Exped. d. Bl.

Einige Legehühner
kauft sofort
R. Günther, Leuna Werke,
Kiesbüro.

Kaufe jeden Posten
gebrauchte Blumentöpfe
Wittenbecher, Neumarktstor 1.

4000 bis 5000 Mark
auf sichere Hypothek für sofort auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ihre am 2. Februar 1918 vollzogene
:-: Vermählung :-:
geben hiermit bekannt
Willy Kindling und
Frau Johanna Kindling
geb. Hupe.
Merseburg, im Februar 1918.

Heute früh 3½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, herzensgute, allezeit brave und unvergeßliche Tochter, Schwester und Nichte
Charlotte Stolze
kurz nach ihrem 23. Geburtstage.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Rosette Stolze und Sohn.
Merseburg, den 4. Februar 1918.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.
Montag abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Tochter und Schwester
Ida
im Alter von 13 Jahren.
Dies zeigen hierdurch in tiefer Trauer an
Merseburg, den 5. Februar 1918.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Brühl Nr. 6 aus statt.

Auf dem Felde der Ehre starben den Heldentod für das Vaterland
Schlosser
Hermann Schöbel
im Westen,
Arbeiter
Paul Zehle
im Westen.
Unsere Gesellschaft wird den für das Vaterland Dahingeschiedenen ein treues und dankbares Andenken bewahren.
C. W. Julius Blancke & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Blanckedorf-Merseburg.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unserer geliebten Entschlafenen sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
Merseburg, den 4. Februar 1918.
Julius Krumbholz
im Namen aller Hinterbliebenen.

Fleischverkauf auf der Freibank
findet **am 6. Februar 1918**
vormittags von 8—9 Uhr auf die Ordnungsnummern 551—650
" " 9—9½ " " " " 651—700
statt.
Merseburg, den 5. Februar 1918. L. A. I. 235/18.
Das städtische Lebensmittelamt.

Roßfleisch- und Fleischwarenverkauf
findet am 6. Februar 1918
bei Hoffmann, Obere Breitestraße 4,
nachm. von 2 — 3 Uhr auf die Ordnungsnummern 201 — 300
" " 3 — 4 " " " " 301 — 400
statt.
Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.
Merseburg, den 5. Februar 1918.
L. A. I. 234/18 **Das städtische Lebensmittelamt.**

Heller Laden
mögl. mit Nebenräumen oder geräumiges Parterre oder 1. Stock in guter Geschäftslage per 1. Juli zu mieten gesucht.
Marie Müller Nachf.,
M. Merker und H. Sachse.

Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Anständige Schlafstellen für Herrn frei.
Leunaer Str. 24, Hinterh., 3 Tr.

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten **Clobicauer Str. 8.**

Schlafstelle offen
Schlafstelle offen
Sand 22, part. l.

Freundliche Wohnung
von 60—80 Taler zu mieten gesucht.
Offerten unter **B A 13** an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer, möglichst mit Abendkost, zu mieten gesucht.
Offerten unter **753 A** an die Exped. d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafz.,
mögl. 2 Betten, zu mieten gesucht. Off. unter **Br P** erb. an die Exped. dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer von jungem Ehepaar zu mieten gesucht.
Off. unter **A S** an die Exped. dieses Blattes.

Künstl. Glieder
(Arme, Beine, Hände)
repariert
Gustav Engel,
Mechanikermeister,
Merseburger Schreibmaschinen-Werkstatt.

Achtung!
Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 1,55 Mk., für **Lumpen und Metalle** höchste Preise.
Frau Irmisch Johannisstr 16 pt.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Wer erteilt Unterricht im Rechnen?
Gefl. Angebote m. Preisang. unt. „Sofort" an die Exped. d. Bl.

Heimarbeiten.
Schriftliche Arbeiten
für die Nachmittagsstunden gesucht.
Offerten unter **W Z** an die Exped. d. Bl.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft unentgeltl.
Sanitas, Fürth i. B., Flößaustr. 23.

Bettnässen
Beseitigung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Auskunft umsonst.
„Sanis-Versand"
München 614, Landwehrstraße 44.

Kontoristin
mit guten Kenntnissen, möglichst vorgeschritt. Gabelsberger Stenographistin, für 1. Februar od. später gesucht.
Trebst. Gartenbaubetrieb, **Nordstraße.**

Ein Bäckerlehrling
zu Ostern gesucht.
Otto Zinsly, Ölgrube 39/41.

Einen Klempnerlehrling
sucht
Hermann Müller, Klempnermstr., Schmalestraße 19.

Friseur-Gehilfe
gesucht.
Schwabe, Halle a. S.,
Ecke Wolf- u. Beesenerstr.

Eine Lernende
für mein Galanterie- und Spielwarengeschäft für sofort oder Ostern gegen monatliche Vergütung gesucht.
Hans Käther,
Markt 20.

Einige Näherinnen und einige Mädchen
für feinere Arbeiten gesucht.
Färberei Mauersberger,
Ammendorf.

Suche für sofort oder baldigen Antritt ein
anständiges, kräft. Mädchen,
15—17 Jahr alt, am liebsten vom Lande. Offerten unter **A 100** an die Exped. d. Bl. niederzulegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180206-10/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Das stellv. Generalkommando gibt bekannt, daß Militärgespanne zum Ausleihen an Privatpersonen, für Kriegsindustrie, **Landwirtschaft**, Holzabfuhr usw. von nächster Zeit ab nicht mehr verfügbar gemacht werden können.

Betriebe, die auf Pferdekräfte angewiesen sind und bisher fremde Hilfe in Anspruch nahmen, werden daher künftig auf die Unterstützung durch Militärgespanne nicht mehr rechnen können. Es scheint sehr ungewiß, ob und in welcher Zeit Pferde in der Art des landwirtschaftlichen Hilfskommandos von 1917 im Jahre 1918 seitens der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden können. **Jedenfalls sollte sich niemand auf diese Hilfe verlassen.** Auch wäre es verfehlt, die Eindeckung des Bedarfs bis zur Demobilmachung hinausschieben zu wollen, in der Absicht, dann ausrangierte Pferde billig erstehen zu können. Damit die Produktion nicht Schaden leidet, wird es nötig sein, daß alle betreffenden Wirtschaftsbetriebe so frühzeitig wie möglich sich die zur ordnungsmäßigen und gesicherten Fortführung ihrer Betriebe unentbehrlichen Pferdegespanne usw. unter allen Umständen selbst beschaffen.

Die Beschaffung im Handel kann nach uneingeschränkter Freigabe des Handels und Gewährung voller Freizügigkeit für Pferde keine Schwierigkeit mehr bieten. Wo **ungünstige Vermögenslage** den Erwerb von Spannstieren im freien Handel, selbst bei Anrechnung der für ausgehobene Pferde erhaltenen Entschädigung, ausschließt, kommt **Ersatzbeschaffung** für fehlende Pferde **durch die Landwirtschaftskammern** in Betracht.

In Anbetracht der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Sicherstellung ausreichender Spannkräfte stelle ich den Interessenten anheim, schon jetzt Pferde sich im freien Handel zu beschaffen, bezw. Anträge auf Überweisung von Pferden seitens der Landwirtschaftskammer hier vorzulegen.

Merseburg, den 31. Januar 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V.: von Grone.

Butter-Verteilung.

Am Sonnabend den 9. Februar 1918

wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen

Molkerei- und Landbutter

ausgegeben und zwar auf jede Kreisfettmarke und auf jede Zusatzfettmarke mit dem roten Aufdruck K S und +

50 Gramm Butter zum Preise von 31 Pfg.

Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.

Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis **spätestens Donnerstag abend** an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Merseburg, den 4. Februar 1918. L A II 313 18.

Das städtische Lebensmittelamt.

Ausgabe von Lebensmitteln.

1.

Für die Zeit **vom 10. Februar bis einschl. 16. Februar 1918** werden **auf den Kopf der Bevölkerung** zugeteilt:

50 gr Graupen zum Preise von 4 Pfg. auf Bezugschein Nr. 67
~~50 gr Haferflocken zum Preise von 5 Pfg. auf Bezugschein Nr. 68~~

2.

Abgabe der Bezugscheine Nr. 67 bis einschl. 70
am Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. Februar 1918.

3.

Es sind abzugeben:
a) für Mittagessen in den Volks- und Mittelstandsküche und in den Gastwirtschaften Bezugschein und Quittungsabschnitt Nr. 67.
b) für Abendessen in den Gastwirtschaften — nicht in der Volksküche — Bezugschein und Quittungsabschnitt Nr. 68.

4.

Einreichung der Forderungsnachweise durch die Verkaufsstellen bis spätestens Freitag den 8. Februar 1918 mittags 12 Uhr.

5.

Verkauf der Ware.

Der Verkauf der zugeteilten Ware erfolgt von **Donnerstag den 14. Februar bis einschl. Sonnabend den 16. Februar 1918** gegen Abgabe der Quittungsabschnitte.

Merseburg, den 5. Februar 1918. L. A. II. 330/18.

Das städtische Lebensmittelamt.

Nährzwieback auf Krankenbrotmarken.

Vom Donnerstag den 7. Februar 1918 ab wird in den nachstehend aufgeführten Verkaufsstellen
gegen Abgabe der Krankenbrotmarken Kremmlings-Nährzwieback verabfolgt und zwar:
auf **jede Krankenbrotmarke:** 2 Pakete zu 80 Pfennig oder 1 Beutel Bruchzwieback zu 65 Pfennig.

Verkaufsstellen:

1. Konsum-Neumarkt.
2. Schmidt-Unteraltenburg.
3. Artus-Laudstedterstraße.
4. Zeh-Weißenfelserstraße.
5. Eckardt-Gotthardtsstraße.
6. Selmar-Burgstraße.
7. Bohle-Sand.
8. Schurig-Obere Breitestraße.
9. Kulicke-Lindenstraße.

Merseburg, den 5. Februar 1918. L. A. II. 328/18.

Das städtische Lebensmittelamt.

Grützwurst.

Am Mittwoch den 6. Februar 1918, nachmittag von 4 bis 7 Uhr, wird an die Merseburger Einwohner auf Marke Nr. 33 der Grützwurstkarte **½ Pfund Grützwurst zum Preise von 50 Pf.** abgegeben.

Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nachstehender Reihenfolge:

im Laden Burgstraße Nr. 16
für die Inhaber der Grützwurstkarten Nr. 5101—6200,
im Laden An der Geisel Nr. 2
für die Inhaber der Grützwurstkarten Nr. 6201 bis 7300.

Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.

Zur schnelleren Abwickelung des Verkehrs wird ersucht, das Geld (50 Pfg. für ½ Pfund Grützwurst) abgezählt bereit zu halten.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Grützwurst ohne Grützwurstkarte nicht gefordert und abgegeben werden darf.

Merseburg, den 5. Februar 1918. L. A. I. 236/18.

Das städtische Lebensmittelamt.

Verein zur Förderung der Jugendpflege in Merseburg (E. V.).

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

der Jugendkompagnie Nr. 361 Merseburg

Sonnabend den 9 Februar, abends 7 Uhr im „Neuen Schützenhause".

Musikstücke des Görlach-Orchesters Halle a. S.
Ansprachen. Gedichtvorträge der Jungmannen.
Brief der Anna Kwaktüpfel an den Gefr. Heinrich Knetschke.
Feldpostbrief des Gefreiten Heinrich Knetschke.
Max u. Moritz, die durch den Krieg gebesserten Busch-Buben.
Schattenspiel: „Im Wechsel der Zeiten".

Vortragsfolgen für numerierte Plätze 1.— Mk., für die übrigen Plätze 50 Pfg. Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Carl Brendel, Gotthardstraße.

Jungmannen mit Armbinde haben freien Zutritt.

Vorheriges Belegen der nichtnumerierten Plätze nicht gestattet.

Es wird gebeten, der Schattenspiele wegen **nicht zu rauchen.**

Der Vorstand des Vereins zur Förderung der Jugendpflege.
Hertzog, Erster Bürgermeister. **Dr. Taube,** Oberlehrer.

Tanzschule Hünicke-Hölzer

Vielen Wünschen gern nachkommend, beginnen wir am

Donnerstag den 7. Februar 1918

einen Zirkel für junge Kaufleute und Beamte für Tanz u. Anstand.

Damen von 6½—8 Uhr, Herren von 8—½10 Uhr abends.
Weitere Anmeldungen nimmt Herr Ohme, Brühl 20, noch entgegen.

Karl Tänzer-Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für
:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernruf 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Achtung! Landwirte!

Vergeßt nicht Eure Maschinen! Meldet sofort Eure Reparaturen an, da die Beschaffung von Ersatzteilen längere Zeit in Anspruch nimmt. Auch von mir nicht bezogene Maschinen werden zur Reparatur angenommen.

Friedr. Pfeiffer,
Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte Obere Breite Str. 16.

Arbeiter und Arbeiterinnen

stellen sofort ein

Wayss & Freytag A.-G., Baustelle Leuna Werke.

Zureise wird vergütet.

Kammerlichtspiele

Nur noch Mittwoch und Donnerstag:

„John Riew"
Ergreifendes Seelendrama in 4 Akten. Ein Mädchenschicksal nach dem berühmt. Schriftsteller **Theodor Storm.**

„Diana!!!"
Eine wunderbare Erzählung aus der Mythologie. 3 Akte.

„Weg mit dem Schuhzeug"
Entzückendes Lustspiel.
Anf. 7½ Uhr. Fernr. 529.

Mittwoch nachmittag ab 4½ Uhr
groß. Extra Vorstellung mit gleich Abendprogramm.

In Kürze das Prachtwerk:
„Die Königstochter von Travankore!!!"

Tivoli-Theater

Mittwoch den 6. Februar 1918, abends ½8 Uhr:

Einmalige Aufführung!

Anna-Liese.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Hersch.

Freitag den 8. Februar 1918, abends ½8 Uhr:

Gastspiel des 1. Operetten-Tenors Eduard Maher von den städt. Theatern in Leipzig.

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

Freiwillige Feuerwehr

~~Sonnabend, 10 Febr. 1918 abends 8 Uhr~~

Hauptversammlung
im Gasthof **„Goldene Kugel".**
Um zahlreiche Teilnahme der Herren passiven und aktiven Mitglieder wird ersucht.
Das Kommando.

Schwimmverein „Poseidon".
Mittwoch abend 8 Uhr
Versammlung in der Wartburg.

Ein Kind, Knabe von 1 Mon., ist in **gute Pflege** zu geben. Offerten unter „Kind" an die Exped. d. Bl.

Junges Fräulein,
welches **Schreibmaschine** u. **einf. Buchführung** erlernt hat,
sucht Stelle.
Gefl. Angebote unter **L P 27** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ordentl., fleißiges Mädchen
sucht Lehrstellung
in gutem Hause. Off. unt. **4011** an die Exped. d. Bl.

Eine Aufwartung
wird für einige Stunden täglich sofort gesucht
Burgstraße 7, 1 Tr.

Tägl. **10 M** zu verdienen. Nab. im Prosp. **Jos. H. Schultz,** bis Adressenverlag, Köln 893

Ein Schuljunge von 12 Jahren **sucht Beschäftigung im Wegegehen.**
Näheres **Neumarkt 60, 1 Tr.**

Ein Nickel-Tonarm von einem Sprechapparat vom Neumarkt bis Pretzsch verloren gegangen.
Abzugeben gegen Belohnung
Pretzsch Nr. 12.

Verloren am 4. 2. 18 1 Schlüssel vom Rathaus bis Gotthardstr. Abzugeben bei Frau **Wirth,** Gotthardstr. 12.

Eine goldene Damenuhr am Sonntag abend zwischen 10 u. 11 Uhr auf dem Bahnhof verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180206-10/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 31 | Mittwoch den 6. Februar | 1918

Die Streikbewegung.

Das Abflauen

der Streikbewegung zeigt sich weiter. Die Zahl der Arbeitswilligen in Berlin ist um mindestens 100 000 Mann gestiegen. Auch die Streikenden, die außerhalb der eigentlichen Kriegsindustrie arbeiten, haben die Arbeit wieder aufgenommen. Auch aus dem Reiche ist fast überall ein Nachlassen der Ausstandsbewegung zu verzeichnen.

Die Nachrichten, die jetzt von allen Seiten kommen, lassen sehr deutlich erkennen, daß die Forderungen, die die Streikenden erhoben, nur sekundärer Natur sind und daß der Streik tatsächlich von der Entente propagiert ist, die seit Monaten mit ihm als einem wertvollen Kampfmittel gerechnet hat und ihn mit ihrem Gelde angezettelt hat. In den letzten Tagen noch sind wieder in Papierballen und in Sardinenbüchsen Aufrufe beschlagnahmt worden, die alle zum Streik hetzten.

Das Urteil gegen Dittmann.

In der gestrigen Sitzung des außerordentlichen Kriegsgerichts vor dem Landgericht II in Berlin stand die Hauptverhandlung gegen den Reichtagsabgeordneten Dittmann von der Partei der Unabhängigen Sozialdemokratie. Der Berichterstatter beantragte wegen versuchten Landesverrats in Tateinheit mit Vergehen gegen § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand und Widerstandes gegen die Staatsgewalt sechs Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Das Gericht erkannte auf fünf Jahre Festungshaft wegen versuchten Landesverrats in Tateinheit mit Vergehen gegen das Gesetz über den Belagerungszustand und auf zwei Monate Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Das Gericht nahm das Vorhandensein mildernder Umstände an und erkannte auf Festungshaft, weil es nicht feststellen zu können glaubte, daß die Straftat aus einer ehrlosen Gesinnung entsprungen wäre.

Provinz und Umgegend.

† **Halle**, 4. Febr. Der Haushaltsausschuß hat bei der Beratung von Kriegsbeihilfen für die städtischen Angestellten beschlossen, auch jedem Magistratsmitgliede 500 Mk. vierteljährliche Kriegsbeihilfe zu zahlen. Zu der Errichtung des zweiten städtischen Theaters wurde die Zustimmung erteilt.

† **Dessau**, 4. Febr. In der Frühe des 28. Januar erbeuteten Einbrecher aus einem Zigarrengeschäft in der Zerbster Straße eine große Menge Zigarren und Zigaretten im Werte von 4500 Mk. Die Scheibe in der Ladentür war eingeschlagen.

† **Calbe a. S.**, 4. Febr. Um sich einen festen Stamm von Arbeitern zu sichern, läßt die hiesige chemische Fabrik Carl Heinke Arbeiterhäuser bauen. Zu diesem Zwecke hat die Firma von der Stadt einen größeren Ackerplan für 119 000 Mk. gekauft.

† **Magdeburg**, 3. Febr. Ein eigenartiges „Tauschgeschäft“ weiß das „Neuhaldensleber Wochenblatt“ von hier zu berichten. Vom „Schlachtefest“ sandte ein Osterburger ein Fünfkilopaket nach Magdeburg an einen Verwandten. Das geöffnet gewesene Kistchen enthielt bei seinem Empfang dort nun nicht eine Wurst, dafür aber 6 Pfund Mehl und 1 Pfund Butter. — Also ein immerhin ehrlicher Spitzbube.

† **Jena**, 5. Febr. Das aus Nabis gemeldete schändliche Verbrechen, die Vergiftung zweier dreiund siebenjährigen Knaben, soll eine Aufsehen erregende Aufklärung gefunden haben. Wie es heißt, habe die Geliebte jenes Landwirts in Jena — ob mit oder ohne Veranlassung des Mannes steht noch dahin — das Paket mit den Arsenik-Plätzchen nach Nabis abgesandt. Die beiden Kinder aßen davon und starben unter fürchterlichen Schmerzen. Die Polizei hat das Weib bereits vernommen und soll die teuflische Person inzwischen verhaftet worden sein. Inwieweit der Landwirt selbst an dem schändlichen Verbrechen beteiligt ist, wird sich finden; auch seine Vernehmung ist erfolgt.

† **Zella St. Blasii**, 3. Febr. Spurlos verschwunden sind seit dem vergangenen Sonntag zwei Mädchen im Alter von 9 und 10 Jahren. Sie waren in den Wald gegangen und kehrten nicht in das elterliche Haus zurück. Man nimmt an, daß sie sich im Nebel verirrten und im Sitzen vom Schlaf und hinterher vom Tode des Erfrierens überrascht wurden.

† **Altenburg**, 4. Febr. Der Erbprinz Georg Moritz, welcher an einem Dresdener Gymnasium die Reifeprüfung bestanden hat, ist durch eine Kabinettsorder des Kaisers in das hiesige Infanterie-Regiment eingestellt worden. — Die jüngst verstorbene Witwe Gremse hat der Kirchengemeinde Vermächtnisse im Betrage von 8000 Mk. ausgesetzt, deren Zinsen Wohltätigkeitszwecken dienen sollen.

† **Kassel**, 3. Febr. Die Polizei nahm hier nach einer aufregenden Verbrecherjagd, bei der die verfolgten Diebe aus dem ersten Stock eines Hauses der Städtischen Kaserne heraussprangen, vier Diebe fest, während der fünfte, der berüchtigte Verbrecher Schneider, entkommen konnte. Die Diebesbande hat zahlreiche Einbrüche verübt.

† **Thale**, 4. Febr. Kassierer Karl Bauch hat sich am Grabe seiner an Pilzvergiftung verstorbenen Kinder durch einen Kopfschuß getötet. Bauch, von dem Verlust seiner beiden Kinder bis ins Innerste getroffen, konnte den Schmerz nicht überwinden und beschloß daher, seinem Leben freiwillig ein Ende zu bereiten.

† **Leipzig**, 4. Febr. Der zurzeit im Berliner Zoo ausgestellte englische Tank sollte bekanntlich in dieser Woche in Leipzig eintreffen und später auch in anderen deutschen Städten ausgestellt werden. Von dieser Ausstellung muß jedoch abgesehen werden, da der Tank wegen notwendiger umfangreichen Reparaturen nicht mehr im Betrieb vorgeführt werden kann. Dem Vernehmen nach sollen aber später mehrere andere Beute-Tanks von der Obersten Heeresleitung zu Ausstellungszwecken zur Verfügung gestellt werden.

† **Chemnitz**, 3. Febr. Bei starkem Nebel sind hier zwei Straßenbahnwagen zusammengefahren. 20 Personen wurden, zum Teil schwer, verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Merseburg und Umgegend.

5. Februar.

** **Im Kampfe fürs Vaterland gefallen.** Den Heldentod erlitten in den letzten schweren Kämpfen im Westen der Schlosser Hermann Schöbel und der Arbeiter Paul Zehle. Beide waren beschäftigt bei der Firma C. W. Jul. Blancke & Co. Ehre ihrem Andenken.

** **Auszeichnung.** Mit dem Verdienstkreuze für Kriegs- [illegible] ausgezeichnet worden [illegible] Gebiete der Massenspeisung [illegible] Leiterin der Volksküchen des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburg-Stadt Frau Dr. jur. Haacke, Witwe unseres auf dem Felde der Ehre gebliebenen früheren Bürgermeisters, und die Leiterin der Kriegskinderküche desselben Vereins Gräfin Cartlow, geb. v. Tiedemann hierselbst. Mit der Roten Kreuz-Medaille 3. Klasse ist Allerhöchst beliehen worden Frau Generalkommissionspräsident von Behr hierselbst.

** **Beförderung.** Der Unteroffizier D. R. Kurt Franke, Sohn des Auktionators Albert Fr. hier, ist zum Vizefeldwebel befördert und gleichzeitig zum Offizieraspiranten ernannt worden.

** **Preiserhöhung für Krankenbrot.** Da die Reichsgetreidestelle den Kommunalverbänden für Krankenzwecke zurzeit ein erheblich besseres Mehl, das entsprechend teurer ist (Auszugmehl) zur Verfügung gestellt hat, mußte der Preis für das Krankenbrot entsprechend erhöht werden. Er ist mit Wirkung vom 4. Februar für das 1950 Gramm schwere Krankenbrot auf 1,10 Mark festgesetzt worden. Als Krankenmehl wird nur noch Auszugsmehl zum Preise von 34 Pfennig je Pfund abgegeben!

** **Wiedereinführung der „Sommerzeit“ gefährdet?** Aus München wird gemeldet: Eine Aufstellung eines Sommerfahrplans unterbleibt wegen Ungewißheit abermaliger Einführung der Sommerzeit. — Nach unserer Kenntnis der Dinge sind die Erfahrungen, die nun schon zweimal mit der Sommerzeit gemacht worden sind, ganz überwiegend, besonders in den Städten, so ausgezeichnet, daß wirklich kein Grund einzusehen ist, warum auf diese wohltätige Einrichtung, die den arbeitenden Menschen eine Stunde länger Tageslicht schenkt und außerdem nationale Güter, nämlich Brennstoff, erspart, diesmal verzichtet werden sollte.

** **Die Deutsche Turnerschaft am Geburtstage des Kaisers.** Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hatte an den Kaiser folgenden Drahtgruß gerichtet: „Euer Majestät bringt zum vierten Kriegsgeburtstage die Deutsche Turnerschaft in altbewährter Liebe und Treue die innigsten Glückwünsche dar. Möge es dem deutschen Volke im neuen Jahre beschieden sein, in ernster Friedensarbeit den idealen Zielen, die von Euer Majestät Regierung stets erstrebt wurden, näher zu kommen und die schweren Wunden, die der Weltkrieg dem Vaterlande geschlagen, zu heilen!“ Darauf ist nachstehende Antwort des Kaisers eingegangen: „Herzlichen Dank für den Gruß altbewährter Treue, mit dem mich die Deutsche Turnerschaft zu meinem Geburtstag erfreut hat. Möchte die Begeisterungsfähigkeit und opferwillige Vaterlandsliebe der deutschen Turner sich auch bei den großen Aufgaben bewähren, für die wir nach siegreichem Frieden alle Kräfte unseres Volkes werden einsetzen müssen.“

** **Eine besonders unangenehme Straßenbahnfahrt von Halle nach Merseburg** mußten verschiedene Merseburger Sonnabend abend unternehmen. Trotz ruhigen Wetteres, das weder Störungen vermuten ließ noch solche gerechtfertigt gehabt hätte, ging es doch nicht glatt. Gegen 7 Uhr liefen auf dem Riebeckplatz in Halle gleich mehrere Züge hintereinander ein, an denen einmal das Erkennungszeichen Merseburg oder Ammendorf fehlte und deren Führer- und Begleiterpersonal andererseits selbst nicht wußte, ob sie nun nach Ammendorf oder Merseburg fahren. In dem Wirrwarr erteilten sie sogar falsche Auskunft. Auf Grund derselben begaben sich die Merseburger in den zuerst abfahrenden Wagen, in dem die Schaffnerin bei dem Billettverkauf nochmals bestätigte, daß der Wagen nach Merseburg fahre. Kurz vor dem Depot bewies ein längeres Stillstehen die Unschlüssigkeit, und an der Bahnhofstraße in Ammendorf hieß es denn auch: „Aussteigen, der Wagen fährt nur bis Ammendorf“. Nun hatten mindestens 30 Merseburger das zweifelhafte Vergnügen, über eine Stunde an der Bahnhofstraße zu stehen und ganz gehörig zu frieren, denn vor 9¼ Uhr war keine Straßenbahn aus Richtung Halle zu sehen, während aus Richtung Merseburg der Verkehr funktionierte, Stromunterbrechung mithin ausgeschlossen war. Mit knapper Not kamen dann die sehnsüchtig Wartenden, von denen mehrere schon die Fußwanderung an- [illegible] nung gegen die Straßenbahn, die sich in [illegible] ausdrücken Luft machte, war insofern berechtigt, als bei richtiger Auskunft in Halle den Passagieren die Unannehmlichkeiten des langen Wartens in Ammendorf hätten erspart werden können. So fühlten sie sich aber als gefoppt.

** **Verein für Heimatkunde.** Gymnasialoberlehrer Dr. Taube eröffnete die gestrige erste Versammlung im neuen Jahre mit einigen Mitteilungen über die letzte Vorstandssitzung, worauf Lehrer Neuschert sogleich seinen Vortrag über Merseburger Glockengeschichten hielt. Die interessanten Ausführungen erscheinen in den „Heimatblättern“, es kann darum heute von einer Wiedergabe abgesehen werden. Bemerkt sei nur kurz, daß der Vortragende von der Beschlagnahme der Kirchenglocken für Kriegszwecke ausging und daß er die Glocken in Verbindung mit dem ganzen menschlichen Leben, mit der Geschichte des Volkslebens und der Volksphantasie im allgemeinen brachte. Er erzählte da einige Glockensagen und gedachte natürlich auch mehreren Glocken des Domes bezw. der hiesigen Kirchen. Von den Neuschertschen Mitteilungen über das Gewicht der größten Glocken dürfte interessieren, daß die Kaiser-

Verschollen.

Original-Roman von H. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

25. Fortsetzung.

„Mein Haar ist fast weiß gegraben. Auch trage ich den Bart anders, wie früher. Zur Vorsicht will ich aber noch meine blaue Schutzbrille aufsetzen, die ich an sehr sonnigen Tagen ohnedies zu tragen pflege. Dann soll es ihr wohl schwer werden, mich zu erkennen. Ich habe mich doch sehr verändert. So lange, wie ich mein Inkognito aufrechterhalten will, wird sie mich nicht erkennen.“

Lilian schlang zärtlich den Arm um den Vater.

„Wie seltsam doch der Zufall gespielt hat, lieber Papa.“

„Ja, mein Kind, sehr seltsam. Und es ist ein Gefühl des Friedens in mir, wenn ich bedenke, daß wir nun in Kreuzberg eine Heimat haben werden, und daß ich, so Gott will, dort meine letzte Ruhestatt finden werde, in der kleinen Kapelle, die von wilden Rosen umrankt ist.“

Lilian umfaßte ihn zärtlich.

„Nicht davon sprechen — nicht davon“, bat sie, und ihre Augen feuchteten sich.

Er strich ihr über das Haar mit zarter, tröstender Gebärde.

„Mein geliebtes Kind, du weißt doch, daß ich jeden Tag abgerufen werden kann. Du mußt tapfer sein. Nun ich in der Heimat bin, schreckt mich der Gedanke an mein Ende weniger, denn je. Nur wissen muß ich, daß du tapfer sein wirst.“

Ergriffen preßte Lilian seine Hand an ihre Augen und atmete tief auf. Mit einem Lächeln sah sie ihn an.

„Ich habe es dir versprochen, mein geliebter Vater — und du hast mich gelehrt, daß man halten muß, was man verspricht. Du sollst dich nicht um mich sorgen. So gern ich dich halten möchte — wenn du gehst, werde ich tapfer sein.

Zärtlich küßte er ihre Augen.

„Das macht mich froh, mein Kind. Und du wirst nicht allein sein. Ich denke, Tante Stasi wird dich bald in ihr tapferes Herz schließen, und die kleine Beva wird dir eine Freundin werden. In Mr. White hast du für alle geschäftlichen Fragen eine Stütze. Er hat mir versprochen, daß er dir zur Seite stehen wird, so lange du ihn brauchst. Sollte ich sterben, ehe es mir gelungen ist, meine Ehre rein zu waschen, dann weißt du, was du zu tun hast. Und du weißt nun auch, wo du Glauben findest an die Unschuld deines Vaters. Auch Ronald von Ortlingen scheint die Wahrheit zu kennen. Da seine Mutter seinen Vater überlebt hat, wird sie nicht die Augen für immer geschlossen haben, ohne den Makel von mir zu nehmen. So lange ihr Gatte lebte, mußte sie wohl schweigend dulden, was man mir angetan. Aber darüber hinaus hat sie es sicher nicht getan, das weiß ich gewiß. Doch heute soll es nun wirklich genug sein, meine Lilian. Schlafe wohl, Morgen sprechen wir weiter.“

„Gute Nacht, mein lieber, teurer Vater. Vergiß nicht, noch ein Pulver zu nehmen.“

Er lächelte heiter.

„Dafür sorgt Charles schon gewissenhaft.“

Lilian klingelte und Charles trat ein. Sie schärfte ihm nochmals seine Pflichten ein, aber Charles machte dazu ein Gesicht, als beleidige ihn diese Ermahnung.

„Well, well, Miß Lilian — ich weiß“, sagte er würdevoll.

Lilian lächelte ihm freundlich zu, und verließ, den Vater nochmals küssend, das Zimmer.

*

Schloß Kreuzberg war ein geräumiges Gebäude im Stil der Spätrenaissance. Es wirkte mehr malerisch als architektonisch, aber es lag so recht anheimelnd und Frieden verheißend auf einem mäßig hohen Berge, der aus dem Walde emporstrebte und rings mit dichten Waldungen bewachsen war.

Ein mächtiger Eckturm überragte das Ganze um ein Beträchtliches. Von den Fenstern dieses Turmes mußte man wohl einen weiten, herrlichen Blick über die ganze Gegend haben.

Der Berg, auf dessen Plateau das Schloß lag, hatte eine seltsame, deutlich erkennbare Kreuzform. In der alten Familienchronik konnte man lesen, daß diese seltsame Form des Berges einen aus den Kreuzzügen heimkehrenden Ritter, den Ahnherrn der Freiherren von Kreuzberg, bestimmt hatte, sich hier niederzulassen.

Er hatte sich zuerst nur eine bescheidene Burg gebaut, direkt auf dem Kreuzungspunkt des Berges. Als das Geschlecht dann aufblühte und zu Reichtümern kam, wurde in der Zeit der Renaissance aus der Burg ein stattliches Schloß. Der hohe Eckturm sollte noch von der Burg übrig geblieben sein. Sicher zeigte er auch Merkmale einer früheren Stilepoche, als das übrige Gebäude aufwies.

Die Freiherren von Kreuzberg hatten dann durch eine Heirat auch das Gut Breitenbach an sich gebracht. Damals war die höchste Glanzzeit des Geschlechtes, und die Freiherren von Kreuzberg-Breitenbach zählten zu den reichsten Edelleuten des Landes. Aber dann verblich der Glanz langsam wieder. Breitenbach mußte verkauft werden, um Kreuzberg der Familie zu erhalten. Das war vor ungefähr hundert Jahren geschehen. Auch der Grundbesitz war langsam weiter zusammengeschmolzen, und heute war Kreuzberg nur noch ein mäßig großes Gut, zu dem das stolze, große Schloß nicht mehr im richtigen Verhältnis stand.

Und nun war der Zeitpunkt gekommen, wo Kreuzberg von der Familie nicht mehr gehalten werden konnte, wo es verkauft werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180206-10/fragment/page=0005

glocke auf dem Kölner Dom 544 Zentner und die große Glocke im Kremel zu Moskau über 5000 Zentner wiegt. Mit Freuden wurde bezüglich der Merseburger Glockenopfer für die jetzigen Kriegszwecke vernommen, daß einige Abnahme-Szenen im Bilde festgehalten worden sind und daß diese Bilder im Heimatmuseum ausgestellt werden sollen. — Anschließend an die Neuschertschen Ausführungen, für die Dr. Taube dankte, wies Professor Dr. Wedding darauf hin, daß die Stadt Erfurt in der Zigeunersprache die Stadt der großen Glocke heiße. — Privatmann Artur Schwickert ergänzte, daß im Erfurter Dom auch eine silberne Glocke hänge, die aber im napoleonischen Zeitalter schwarz angestrichen worden sei, weil sie sonst der französische Welteroberer Kriegszwecken nutzbar gemacht hätte. Weiter sprach Herr Schwickert seine Verwunderung darüber aus, daß man statt der Kirchenglocken nicht erst an die verschiedenen nutzlos dastehenden Bronze-Denkmäler gegangen ist und daß man noch immer nicht die der Heeresverwaltung gehörenden alten Kanonen im Schloßhofe dem Kriege als Tribut gebracht hat. Mit Interesse vernahm man von ihm noch, daß die Altenburger Kirchenglocken die Stiftung eines Grafen Tornitz sind, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts hier lebte und dessen Name in die Glocken eingegossen ist. — Im zweiten Teile des Abends entrollte Dr. Taube einen Rückblick über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1917 an allen Fronten, wobei er besonders als erstes Moment den Zusammenbruch Rußlands und als zweites Moment die Erfolge des U-Bootkrieges beleuchtete. Hinsichtlich des Ausblickes in das Jahr 1918 und der ohne Zweifel im Westen fallenden Entscheidung, könne das deutsche Volk hoffnungsfreudig und siegeszuversichtlich sein. Eine Aussprache fand nicht statt.

** **Gefaßte Diebe.** Drei Burschen im Alter von 16 bis 17 Jahren, gebürtig aus Ammendorf und Radewell, wurden am Montag von unserer Polizei in Haft genommen. Es konnten ihnen 4 große Kaninchen, zwei Paar Schuhe, eine Menge Brotmarken, Eßmarken vom Leunawerk und Bargeld abgenommen werden. Das Diebesgut stammte aus dem Leunawerk und den umliegenden Ortschaften, wo sich die Burschen durch Einbrüche in den Besitz der Sachen setzten.

** **Fußballsport.** V.-V. „Hohenzollern“ II spielte am vergangenen Sonntag gegen die I. Mannschaft der Sportabteilung des Allg. Hall. Turnvereins und gewann mit 3 : 1.

** **Tivoli-Theater.** Am Mittwoch findet eine einmalige Aufführung des historischen Schauspiels „Die Anna-Liese“ statt. Der Besuch dieser Vorstellung ist besonders zu empfehlen. Am Donnerstag findet die letzte Aufführung der mit so außerordentlichem Erfolge aufgenommenen Operette „Wiener Blut“ mit Eduard Waher von den städtischen Theatern in Leipzig als Gast, statt.

*

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für Mittwoch den 6. Februar.)

Für Haushaltungen.

Anmeldung. Butter: Auf den Kopf der Bevölkerung 50 Gramm. [illegible] 50 Gramm Graupen, 50 Gramm Haferflocken, 250 Gramm Marmelade und 150 Gramm gebrannte Gerste: Abgabe der Bezugsscheine Nr. 67 bis 70 in den Lebensmittelgeschäften bis Donnerstag abend.

Ausgabe. Grützwurst: Im Laden Burgstraße 16 für die Nr. 5101 bis 6200; im Laden An der Geisel 2 für die Nr. 6201 bis 7300. Verkaufszeit von 4 bis 7 Uhr nachmittags.

Roßfleisch: Bei Hoffmann (Obere Breite Straße) von nachmittags 2 bis 4 Uhr für die Nr. 201 bis 400.

Freibank: Von vormittags 8 bis 9½ Uhr für die Nr. 551 bis 700.

Nährzwieback auf Krankenbrotmarken wird vom Donnerstag ab in einer Anzahl Lebensmittelgeschäften (siehe amtliche Anzeige) verabfolgt.

Mohrrüben: Von Mittwoch ab in den städtischen Gemüsestellen ohne Abgabe von Marken.

---

§ **Frankleben,** 4. Febr. Der Musketier Paul Hoffmann, Sohn des Maurers Franz H. von hier, hat für bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

§ **Lauchstedt,** 4. Febr. Unteroffizier Arthur Brüggemann, zurzeit im Westen, Sohn der Witwe Louise Brüggemann von hier, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Ersatzreservist Ermisch, bei einem Infanterie-Regiment im Westen, Beamter des Brunnenversandes, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

§ **Döllnitz,** 4. Febr. Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Trocknungsgewerbes hat die nun seit fast drei Jahren bestehende Kartoffelflockenfabrik der Gebrüder Schulze hier — Döllnitz, Brauhaus —, die durch Anschluß von Mahlanlagen auch in der Lage ist, Kartoffelwalzmehl herzustellen, eine wesentliche Vergrößerung erfahren. Die geschaffene Neuanlage mit den erforderlichen Maschinen, welche in den ersten Tagen des Monats Februar in Betrieb gesetzt werden, vermag die Leistungsfähigkeit des gesamten Trocknungsgewerbes auf eine tägliche Verarbeitung von 1000 Zentner Kartoffeln zu erhöhen, so daß die Gefahr, daß große Mengen Kartoffeln bei Kälteverderben oder beim Öffnen der Mieten in Fäulnis übergehen, immer mehr schwindet und rasche Hilfe baldige Dauerware herzustellen vermag. Bei der erhöhten Leistungsfähigkeit wird aber auch für Lieferung einwandfreier Produkte Sorge getragen.

§ **Dürrenberg,** 4. Febr. Der Fernspr. und Lichtsign. Max Römer, Sohn des Schlossers Erst Römer im benachbarten Teuditz, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Lichttelegraphiewesen unter Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse zum Gefreiten befördert.

§ **Döllnitz,** 4. Febr. Bohrungen nach Braunkohle werden gegenwärtig von der Firma Schmidt in Hohenthurm in hiesiger Feldmark unweit der Neuanlage der Grube „Hermine Henriette II“ ausgeführt. Diese werden dann weiter fortgesetzt in der Lochauer Flur, um auch hier über das vorhandene Kohlenlager genaue Grundlagen zu erlangen. Auch bei diesen Arbeiten sind Frauen mit tätig und ersetzen die sonst nur von Männern ausgeführten Arbeitsleistungen.

z. **Dürrenberg,** 3. Febr. In seinem Andachtenbuche „Gott und Welt“, das wir allen denkenden christlichen Lesern wärmstens empfehlen möchten, hat der frühere Dortmunder Pfarrer Traub eine treffliche Betrachtung über Wohltätigkeit behandelt, die wie die meisten seiner Andachten tiefsinnig, warmherzig und neuartig sind. Er sagt z. B.: „Unser Wirken muß darauf gerichtet sein; daß die Wohltätigkeit überflüssig werde. Sie ist keine Verkehrsform zwischen Mensch und Mensch. Sie bleibt ein trauriger Notbehelf und macht beide schwach, die da geben gerade so wie die, die nehmen.... Erbarmende Liebe geht von Mensch zu Mensch, aber nicht von Wohltäter zu Empfänger!“ — Traub will also an Stelle der Wohltätigkeit die helfende wechselseitige Liebestätigkeit setzen, so etwa, wie sie sich im trauten Familienkreise selig auswirkt. Die gesamte Menschlichkeit ist dabei als eine beseelte Gesellschaft, als eine liebeerfüllte Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern gedacht. Entschieden eine heilige Sache, nur kommt sie leider um Jahrhunderte zu früh. Sonderlich in unseren kriegsbewegten Tagen! Was wäre heute unser Armenwesen ohne die holde Göttin Wohltätigkeit? Vaterländische Wohlfahrtspflege und innere Mission, die selbstlose Tochter unserer Volkskirche, schaffen in edlem Wettstreit um die Seligkeit des Gebens. — Volksküche! Ein rechter Kriegsbegriff, eine echte Kriegseinrichtung! Wohl der Komagnieküche glücklich abgelauscht. Auch Dürrenberg hat sich, seit 15. Juli 1916, also bereits über 1½ Jahr, seine stetsbewährte, unter der sorglichen Leitung von Frau Oberbergrat Hilgenfeldt stehende Volksküche. Zweckmäßig wie bei unserem Lebensmittelamt und Kindergarten ist die Raumfrage gelöst: in allen drei Fällen hat die Königliche Saline ihre Räume zur Verfügung gestellt. An der in ihrer schlichten Einfachheit schönen früheren Milchhalle prangt auf weißem Grund die leuchtende Aufschrift: Volksküche des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Land. Was ist von dieser freundlichen Stätte die vielen Kriegsmonde hindurch wohlige Sättigung und milder Segen ausgeströmt. Die Zuweisungen an Nahrungsmitteln erfolgen durch das Landratsamt, die Speiseentnehmer müssen daher einen bescheidenen Teil ihrer Fleischmarken in den Schoß der Küche legen. Und nun die Fülle der suppigen Leistungen! Bei einem durchschnittlichen Tagesverbrauch von etwa 350 Liter (das Liter zu 0,30 Mk.), in der mageren Zeit von Mai bis Juli sogar 550 Liter, beläuft sich die Jahresmenge bei 300 Speisungstagen auf rund 120 000 Liter. Der tägliche Kartoffelverbrauch beträgt je nach der Art des Gerichtes 4 bis 7 Zentner, das sind jährlich 150 000 Pfund. Zahlen reden, sie haben, wie der Wissenschafter sagt, ihre eigene Leuchtkraft! Sie sind gleichzeitig auch ein gediegenes Lob für die ebenso tüchtige wie gewandte und saubere Köchin, die, mit einem Stabe von fünf fleißigen weiblichen Hilfskräften ausgestattet, Tag um Tag ihres Speiseamtes treulich waltet. Am Vormittag wird in drei weitbauchigen Kesseln gekocht, die in einem hinteren Raume eingebaut sind. Der Hochbetrieb brandet in der Ausgabezeit von 11 bis 12 Uhr. Hilfsbereite Dürrenberger Damen leihen freundlich ihre Kräfte: in kurzer Zeit werden viele Bewohner des gesamten Kirchspiels, 8 Dörfer, versorgt. Ein buntes Bild zur Mittagsstunde, dem Maler froher Anreiz zu farbigen Gestalten! Meist Kinder, vielfach auch [illegible] gestützt. Sie alle stehen treu zu ihrer Nährmutter Volksküche. Wie sehnlich wurde z. B. nach Ablauf der Weihnachtspause die Eröffnung der Küche erwartet! Denn auch auswärtige Salinenarbeiter nützen die schmalzige Gelegenheit, um am Orte das Mittagsmahl zu verzehren. Und auch die kleinen hungrigen Mäuler unserer Kindergartenbesucher werden unentgeltlich gefüllt (½ bis 1 Liter) und hoffentlich auch gestillt. — Dem wahren Volksfreunde kann solches Tun nur das Herz erquicken. Ist doch unsere Volksküche ein Schulbeispiel dafür, was durch selbstlose Zusammenfassung aller Kräfte erreicht werden kann. Und auf dieser volksfreundlichen Bahn müßte unser Staat im Verein mit weitschauender Preis- und Lohnpolitik noch viel entschlossener vorwärtsschreiten! Sollten dann nicht die Massenstreiks, die ja allerdings ebenso sehr eine politische wie Magenfrage darstellen, zum guten Teile ihres besten Grundes entkleidet sein?!

Mücheln und Umgegend.

5. Februar.

* **Mücheln,** 4. Febr. Schöffengericht. Es wurden verurteilt: Frau Martha F. geb. H. aus Gehüfte wegen Diebstahls einer Wachstuchdecke zu einer Woche Gefängnis. — Die ledige Arbeiterin Marie Th. aus Recklinghausen, weil sie für ein anderes Mädchen einem französischen Kriegsgefangenen in St. Ulrich einen Brief zugesteckt hatte, mit 30 Mk. Geldstrafe. — Die ledige Arbeiterin Maria A. aus Scharley bei Beuthen (O.-Schl.) wegen Felddiebstahls mit 10 Mk. Geldstrafe. — Die Landwirtin Ida N. in Niedereichstedt wegen Beleidigung des Ortsrichters Dietrich in Niedereichstedt mit 20 Mk. Geldstrafe. — Freigesprochen von der Anklage des Kaninchendiebstahls wegen Mangels an Beweis wurde Frau Berta Sch. geb. A. aus Zöbigker.

* **Querfurt,** 4. Febr. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde der Lehrerin Fräulein Margarete Stadie durch den Kreisschulinspektor Superintendenten D. Rosenthal in der Schule überreicht. — Sanitätsrat Dr. Karl Sprung ist in Halle a. S. in der Heilanstalt Weidenplan verschieden. Wegen eines Herzleidens hatte er die Heilanstalt aufgesucht, an dessen Folgen er jetzt nach kurzem Leiden im 56. Lebensjahre verstarb. Dr. Sprung war wegen seines leutseligen Wesens eine in Stadt und Land geschätzte Persönlichkeit. Das Vertrauen seiner Mitbürger kam durch seine Wahl zum Stadtverordneten zum Ausdruck.

* **Querfurt,** 4. Febr. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Musketier Gustav Lautenschläger aus Thaldorf verliehen.

* **Carsdorf** (U.), 4. Febr. Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde dem Feldwebelleutnant Reinsch vom Res.-Inf.-Regt. 27 für Tapferkeit und umsichtiges Verhalten vor dem Feinde verliehen.

* **Aus dem Kreise Querfurt,** 4. Febr. Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 4. bis 10. Februar auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt: Reichsfleischkarte für Erwachsene 200 Gramm, Reichsfleischkarte für Kinder 100 Gramm. Außerdem auf eine Reichsfleischmarke für Erwachsene 50 Gramm Feintalg, auf eine Reichsfleischmarke für Kinder 25 Gramm Feintalg.

Vermischtes.

* **Von Einbrechern ermordet.** Aus Bochum wird gemeldet: In Riemke bei Bochum wurde die Schuhwarenhändlerin Witwe Wilhelm Mockler nachts von Einbrechern, die eine große Summe Geldes raubten, ermordet. Man fand die Frau mit durchschnittenem Halse in ihrem Bett. Von den Mördern fehlt noch jede Spur.

* **Stiftung.** Dr. Schleiper in Elberfeld stiftete der Stadt zum Andenken an seinen im Luftkampfe gefallenen Sohn 100 000 Mark für Kinderfürsorge.

* **Mißglückter Raubüberfall in Charlottenburg.** Am Sonnabend versuchte der 17jährige Arbeitsbursche Erich Liebmann im Kontor des Brunnenbauers Nilewsky in der Schloßstraße 26a zu Charlottenburg die Kasse zu rauben. Er überfiel die Kontoristin mit einem Beil und brachte ihr eine Kopfverletzung bei. Der Täter wurde ergriffen.

* **Die Pest in China.** Die „Times“ meldet aus Peking: Die Pest erreichte längs der Handelsstraße, die durch Nordschansi geht, die Provinz Tschili. In einer kleinen Stadt, 50 Meilen südwestlich von Tou Schu, wurden 30 Fälle verzeichnet. Man befürchtet, daß die Seuche auf die dichtbevölkerte Provinz übergreift. Die Regierung, welche bisher nur lässig war, ergreift sehr umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen.

* **Automobil-Räuber in Petersburg.** Der Petersburger Berichterstatter der „Times“ meldet vom 1. Februar: Heute früh haben sieben bewaffnete Automobil-Räuber bei Tageslicht unter den Augen einer großen Anzahl von Menschen einen Postwagen überfallen, in dem große Geldsummen befördert wurden. Die Banditen haben sich einer Ledertasche mit 65 000 Rubel bemächtigt und sind entflohen.

* **Schwerer Eisenbahnunfall.** Infolge Nichtbeachtung des auf „Halt“ stehenden Fahrtsignals stieß in Oberdachstetten bei Würzburg der Entlastungszug A 7 auf eine Rangierabteilung eines Güterzuges. Der Packmeister Schmittroth und der Heizer Bayerlein wurden schwer und 5 Mann leicht verletzt.

* **Wilde Szene in der Greifswalder Strafkammer.** In der Greifswalder Strafkammer griff ein abgeurteilter Büdnerssohn, ein Epileptiker, in einem plötzlichen Tobsuchtsanfall mit einem Stuhl den Gerichtshof an. Der Staatsanwalt Hübschmann erlitt dabei einen Armbruch.

* **Bei der Grenzüberschreitung den Tod gefunden.** Ein Geschäftsmann aus Kolding, Chr. Hansen, wurde, als er dieser Tage die dänische Grenze bei Hötrup überschreiten wollte, von der Kugel eines Wachtmannes getroffen. Es soll sich um einen deutschen Fahnenflüchtigen handeln, der sich seit 1½ Jahren in Kolding aufgehalten hat.

* **Auf der Flucht erschossen.** Zwei Hamburger stahlen bei den Landleuten Winter und Wischmann in Kiebitzreihe bei Elmshorn in Holstein insgesamt 38 Hühner und wurden auf dem Siethwender Bahnhof verhaftet. Bei der Überführung ins [illegible] zu fliehen. Das Halt des Wachtmannes blieb unbeachtet, gleichfalls die abgegebenen Warnungsschüsse. Ein weiterer Schuß verletzte einem Dieb drei Finger; der andere wurde von einem Schuß getötet.

* **Baron Alfred Rothschild** ist in London im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war Teilhaber der bekannten Bankfirma N. M. Rothschild & Sohn und spielte im industriellen und gesellschaftlichen Leben Londons eine große Rolle.

* **Ein kühner Kartoffelraub.** In München-Gladbach verhaftete die Polizei fünf Kartoffeldiebe, die nachts einen Straßenbahnwagen aus dem Schuppen holten und mit abgeblendeten Lichtern nach Neuwerk fuhren, um die Kartoffellager der dortigen Gemeinde zu plündern.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 5. Febr. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern.

Von der Küste bis zur Lys Artilleriekampf, der sich am Abend an der Bahn Boesinghe—Staden bei Abwehr eines Vorstoßes sowie zwischen Paesschendaele und Becelaire beträchtlich steigerte. Auch südlich von der Lys am La Bassee-Kanal und an der Scarpe lebte die Feuertätigkeit zeitweilig auf.

Bei erfolgreichen Erkundigungen südlich von Armentiers und bei Grancourt wurden einige Engländer gefangen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Badische Sturmtrupps drangen südlich von Beaumont tief in die französischen Stellungen ein, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und kehrten mit 33 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren in ihre Linie zurück.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Auf den Maas-Höhen nördlich und südlich von St. Mihiel lebte die Gefechtstätigkeit am Nachmittage auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Griechenland mobilisiert.

Lugano, 5. Febr. Nach Meldungen aus Athen mobilisiert die griechische Regierung, die aus allen Ländern ihre Wehrpflichtigen zusammengezogen hat, jetzt 10 Reservejahrgänge. Schon bis Mitte Februar sollen diese neuen Truppen zusammengestellt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180206-10/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 31 — **Mittwoch den 6. Februar 1918** — **44. Jahrg.**

Auflebende Gefechtstätigkeit an der Westfront. — Schwere innere Kämpfe in Rußland.

Der lauernde Feind.

Nachdem nunmehr die Streikbewegung völlig zum Stillstand gekommen ist und die Arbeiter wieder an ihre Maschinen getreten sind, ist es vielleicht nicht falsch, noch einmal in aller Ruhe zu erörtern, wie töricht die Ausstandsbewegung gerade unter dem Gesichtswinkel eines möglichst baldigen Friedens gewesen ist. Es ist hinlänglich bekannt, daß nachdem unsere Feinde eingesehen haben, wie völlig aussichtslos es ist, die Mittelmächte militärisch niederzuringen, oder sie durch Aushungerung an Nahrungsmitteln und an Rohstoffen zur Kapitulation zu zwingen, sie mit verzehnfachter Hoffnung darauf lauern, daß der innere Zusammenhalt, der bisher die Widerstandsfähigkeit Deutschlands und seiner Bundesgenossen auf ehernen Schultern trug, auseinanderreißt. Es versteht sich von selbst, daß zu solchem Zwecke die Entente all ihre Mittel der Propaganda spielen läßt. Nicht umsonst haben Wilson und Lloyd George immer und immer wieder die Autokratie, die angeblich in Deutschland ihre Gewaltherrschaft ausüben soll, als ein besonders verabscheuungswürdiges, menschheitsfeindliches Übel gebrandmarkt; nicht umsonst haben sie sich an die Adresse des deutschen Volkes gewandt, um es aufzurufen, solche Tyrannis von sich abzuwerfen, um zugleich frei zu werden und die Freundschaft Englands und Amerikas gesichert zu bekommen. Auch das hat nicht verfangen. Das deutsche Volk hat darauf verzichtet, sich von außen her das, was es an politischer Freiheit erstrebenswert findet, zutragen zu lassen; es ist davon überzeugt und darf es sein, daß es ihm ohne fremde Hilfe gelingen wird, alles Notwendige aus eigener Kraft zu erwerben.

Die Entente aber hat sich durch solche Abweisung nicht belehren lassen; sie hat vielmehr, nachdem die offene Aufforderung, sich von der Herrschaft der Hohenzollern und des Militarismus loszusagen, bei dem deutschen Volk auf undurchdringlich harten Boden gefallen ist, sich dem politisch unanständigen, aber gerade darum von ihr vortrefflich gehandhabten Mittel der geheimen Unterminierung zugewandt. Es liegen viele Beweise dafür vor, daß die Ententespionage durch zahlreiche dunkle Kanäle [illegible]

Reichstagsabg. Hoff in der Hauptversammlung des Liberalen Vereins zu Kiel nach der „Kieler Zeitung" am Sonnabend ausgeführt: Der Streik bedeutet eine Schwächung unserer Front, eine Gefährdung von Leben und Gesundheit unserer tapferen Vaterlandsverteidiger, eine Erschwerung und Gefährdung der Friedensverhandlungen mit Rußland, eine Stärkung und Wiederbelebung des Kriegswillens unserer Feinde, eine Verlängerung des Krieges und eine Gefährdung einer ruhigen, friedlichen Entwickelung im Innern.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten hat der Reichstagsabg. Dr. Müller-Meiningen am Sonnabend nach dem „Fränkischen Kurier" erklärt: Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der allgemeine Streik als politisches Kampfmittel stets verwerflich ist. Dreifach gefährlich im Kriege! Zehnfach gefährlich, wenn das eigene Volk in größter Not und Gefahr ist. Wem nützt der Streik? Dem feindlichen Ausland und der politischen Reaktion. Herr Trozki ist gewaltig in der Achtung von Lloyd George und Clemenceau gestiegen, da seine Bolschewiki-Leimrute glänzenden und verblüffenden Erfolg unter politischen Phanatikern und Toren hatten, die glauben, daß sie durch solche Straßendemonstrationen den Frieden schaffen könnten. Es gibt kein besseres Mittel, den Siegeswillen der Feinde mehr zu stärken und den Kampfwillen der eigenen Front mehr zu schwächen, als diesen Munitionsstreik. Wir hoffen ja, daß der materielle Schaden durch die kurze Streikzeit noch gering ist. Aber der ideelle Schaden ist unabsehbar durch die Stärkung des Glaubens, daß uns in Bälde die Revolution, der innere Zusammenbruch drohe, so daß die Feinde nur noch kurze [illegible] außenpolitisch: auch innerpolitisch ist dieser Streit eine große Gefahr. Die Reaktion freut sich! Sie frohlockt über die „Unreifheit" dieser „Demokratie", sie ist ihr ein Beweis gegen das gleiche Wahlrecht. Dazu kommt vor allem: Zehntausende werden aus Angst vor der Strafe den rückschrittlichen Parteien in die Arme getrieben. Die Sozialdemokratie wird bald sehen, daß auch in ihren Kreisen ein gewaltiger Rückschlag erfolgt. Deshalb ist von jedem Standpunkt aus dieser Bolschewiki-Vorstoß in Deutschland ein tiefbeklagenswertes Ereignis, dessen politische Wirkungen unabsehbar sind.

Der Weltkrieg.

Am Ende der Geduld?

In einem längeren Artikel führt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus, daß man sich angesichts der Taktik der Bolschewiki in Brest-Litowsk zu fragen haben werde, ob und welchen Wert Deutschland überhaupt auf den Friedensschluß mit „Nordrußland" legen müsse. Dort herrsche Aufruhr, Auflösung alles Bestehenden, Hunger, unerschwingliche Preise, Terror, so daß Deutschland von Nordrußland bei dem Friedensschluß „weder etwas zu erwarten noch etwas zu fürchten" habe. **Dagegen ist ein Frieden mit der Ukraine viel wertvoller.** Das sei ein Land mit natürlichen Bodenschätzen und einer verhältnismäßig hoch entwickelten Industrie.

Der Artikel schließt mit folgenden Worten: Die Zeit zum Handeln und zum Beraten ist nicht mehr allzu lang. Die Mittelmächte müssen Wert darauf legen, daß die Fragen in kurzer Zeit geklärt werden. Wenn man auf der Gegenseite geglaubt hat, bei den Mittelmächten würden sich so starke innere Hemmungen entwickeln, daß man ungestört an der Verschleppungstaktik festhalten könnte, so wird die Fehlerhaftigkeit dieser Rechnung unterdessen klar geworden sein. Unsere Unterhändler haben die Hände frei. Sie werden von dieser Freiheit keinen Gebrauch machen, der den Wünschen unseres Volkes auf Abschluß eines Friedens der Versöhnung und des gegenseitigen Ausgleiches mit den Staaten des früheren russischen Reiches widerspricht.

Trozki erkennt die Selbständigkeit Polens nicht an.

Sonntag vormittag hielt die deutsch-österreichisch-russische Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen in Brest-Litowsk eine weitere Sitzung ab. Staatssekretär v. Kühlmann erklärte zur Frage der Einladung bezw. Zulassung von Vertretern der westlichen Randstaaten zu den Verhandlungen, der frühere Standpunkt der Mittelmächte in dieser Angelegenheit sei vollkommen unverändert geblieben. Hinsichtlich der Zuziehung einer Abordnung der polnischen Regierung zu den hiesigen Verhandlungen erklärte Trozki:

Wir erkennen die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des polnischen Staates im vollen Umfange an. Diese Selbständigkeit ist aber nur eine scheinbare, so lange Polen unter dem Regime der Besatzung steht. Wir können nicht diejenigen Vertreter, die durch den Willen der besetzenden Behörden eingesetzt worden sind, als die Vertreter des polnischen Volkes ansehen. Als Bevollmächtigte zur Teilnahme an diesen Verhandlungen könnte er nur eine Vertretung Polens ansehen, welche sich auf die breiten Massen stützen würde.

Staatssekretär v. Kühlmann erwiderte, er wisse nicht, warum der Vorsitzende der russischen Delegation von den westlichen Randvölkern heute die Polen ausgesondert habe, er glaube aber, einen gewissen Fortschritt darin erkennen zu können, daß Herr Trozki die Selbständigkeit des polnischen Staates im vollen Umfange anerkannt habe. Wenn Herr Trozki auch für die anderen westlichen Randvölker Rußlands die Selbständigkeit anerkennen wollte, so würden die Verhandlungen hiermit einen erheblichen Schritt vorwärts kommen.

Mit Befriedigung konstatierte Graf Czernin, daß Trozki mit seinen heutigen Erklärungen wenigstens die Existenz und die Selbständigkeit des polnischen Staates anerkannt habe, dagegen vermöge er nicht zuzugeben, daß die Frage, ob die gegenwärtige polnische Regierung den polnischen Staat zu vertreten berechtigt sei, einem Schiedsspruch einer dritten Regierung unterliege.

Weiter bemerkte Trozki: Was die Heranziehung polnischer Vertreter betreffe, so erkenne er im vollen Umfange das Recht des polnischen Volkes an, selbständig und unabhängig zu existieren, aber er wolle nicht die Augen davor verschließen, daß dieser polnische Regierung sich nur innerhalb der Grenzen bewegen dürfe, die ihr von oben her gesteckt wurden. Wenn der Staat weder Grenzen noch einen König habe, dann sei er kein Staat und kein Königreich. Man habe es hier mit noch nicht endgültig gesicherten Verhältnissen zu tun.

Minister des Äußern Graf Czernin bemerkte, die Delegation der verhandelten Mächte sei nicht hierher gekommen, um einen geistigen Zweikampf auszufechten, sondern um zu versuchen, ob und inwieweit es möglich sei, zu einer Verständigung zu gelangen. Der polnische Staat sei in Entwicklung begriffen und seine Entwicklung sei noch nicht abgeschlossen. Deshalb habe Polen auch noch keine feststehenden Grenzen, aber auch die russische Republik habe noch keine feststehenden Grenzen, was indessen die Mächte des Vierbundes nicht hindere, mit der gegenwärtigen russischen Regierung zu verhandeln.

Staatssekretär v. Kühlmann bemerkte, aus der ersten Erklärung Trozkis habe er den Beweis gewonnen, als hätte derselbe damit rückhaltlos die Selbständigkeit des polnischen Staates anerkannt. Nun habe aber Herr Trozki in einer zweiten Erklärung ausgeführt, daß Polen mangels fester Grenzen und mangels eines Königs weder ein Staat noch ein Königreich sei. Er müsse doch darauf hinweisen, daß man sich vollständig in die Wolken verlöre, wenn man die Grundlagen einer gesunden juristischen Konstruktion verlasse.

Am Schlusse machte Staatssekretär v. Kühlmann Mitteilung davon, daß er gezwungen sei, auf kurze Zeit zu verreisen. Die Zeit seiner Abwesenheit würde durch Verhandlungen von Macht zu Macht zwischen den anderen in Brest-Litowsk vertretenen Abordnungen auszufüllen sein.

Die Antwort der Entente.

In einem amtlichen englischen Bericht über die Beschlüsse des Versailler Ententekriegsrats wird bekanntgegeben, daß der oberste Kriegsrat in seiner Tagung vom 30. Januar bis 2. Februar in Versailles sich eingehend mit den letzten Äußerungen des Reichskanzlers und des Grafen Czernin beschäftigte. Er konnte darin **keine Annäherung an die gemäßigten Bedingungen erkennen,** die von den Regierungen der Alliierten aufgestellt worden sind, und entschied, die einzige unmittelbare Aufgabe der Alliierten bestehe darin, mit äußerster Kraftanstrengung die militärischen Bemühungen fortzusetzen, bis ein Stimmungsumschwung bei den feindlichen Regierungen und Völkern hervorgebracht werde und den **Abschluß eines Friedens ermögliche.** Der oberste Kriegsrat beschäftigte sich des weiteren mit der geschlosseneren und wirksamen Zusammenfassung aller Anstrengungen der gegen die Mittelmächte kämpfenden Länder unter Leitung des Kriegsrates. Der Wirkungskreis der Räte wurde erweitert. Es kam zu einer vollen Einmütigkeit sowohl hinsichtlich der militärischen Politik wie hinsichtlich der zu ihrer **Ausführung nötigen Maßnahmen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180206-10/fragment/page=0007